

Die Grüne, das Dorf und der Atommüll



Die Grünen-Kantonsrätin Wilma Willi (66) ist in Südafrika mit Afrikaans, Zulu und Englisch aufgewachsen. Ihre Eltern hatten eine Farm in der Nähe der Kleinstadt Bergville. Bild: Pascal Turin

■ Pascal Turin

Wilma Willi ist Umwelt- und Naturschützerin durch und durch. Doch mit der Holzhammermethode kommt man als Grüne auf dem Land nicht weit. Das wichtigste Anliegen der Kantonsrätin aus Stadel ist darum Transparenz: ob bei Pflanzenschutzmitteln oder dem geplanten Tiefenlager für radioaktive Abfälle.

Wäre da nicht der Fluglärm, könnte man sich fast im idyllischen Auenland der Hobbits in der Fantasiewelt Mittelerde des britischen Schriftstellers J.R.R. Tolkien wännen. Stadel mit seinen rund 2500 Einwohnerinnen und Einwohner ist eine sehr ländliche Gemeinde – rund 60 Prozent der Fläche dienen der Landwirtschaft. „Mit dem Postauto und den umliegenden Bahnhöfen Niederglatt, Oberglatt und Bülach ist Stadel auch mit dem öffentlichen Verkehr gut erschlossen“, heisst es auf der Website der Gemeinde.

In Stadel gibt es einen Volg, und zum Ort gehören neben Raat sowie Schüpfheim auch Windlach, wo Wilma Willi seit 1984 wohnt. Sie sitzt für die Grünen im Zürcher Kantonsrat und hat sich als Natur- und Umweltschützerin einen Namen gemacht. Schon länger treibt sie insbesondere das geplante geologische Tiefenlager mit dem fast schon poetischen PR-Namen Terradura um. Es soll im Gebiet Haberstal der Gemeinde Stadel gebaut werden. Gemäss der Nationalen Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) bietet der geologische Untergrund im Haberstal unter anderem die beste Stabilität der Gesteinsschichten – zumindest verglichen mit den anderen durch die Nagra untersuchten Standorten in der Schweiz.

„Man kann schon sagen: Im Kantonsrat bin ich sicher diejenige, die mit dem Tiefenlager sehr eng verbunden ist“, sagt Willi. Sie hoffe – mit Blick auf die Wahlen 2027 –, dass sie den Prozess noch ein Stück weiter begleiten könne. „Das mache ich wirklich gern“, so die 66-Jährige, die durch die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl politisiert wurde.

Der Bezirk Dielsdorf hat elf Sitze im Kantonsrat. Willi ist die einzige Grüne. Die SVP darf hingegen vier Vertreter aus dem Bezirk ins Rathaus Hard schicken.

„Ich versuche auch aus der Optik von Stadel zu sagen: Hey, was ist mit der Sicherheit?“, sagt Grünen-Kantonsrätin Wilma Willi.

Sie will Menschen zum Selberdenken befähigen

Wann die Bagger für das Atommüll-Endlager in Stadel auffahren, ist ungewiss. Die Abklärungen sind längst nicht abgeschlossen, und es fehlen die nötigen Bewilligungen. Erst wenn der Bundesrat das Projekt genehmigt, werden sich anschliessend Nationalrat sowie Ständerat über das Geschäft beugen. Vermutlich hat am Ende das Schweizer Stimmvolk das letzte Wort, vorausgesetzt, das Referendum wird ergriffen.

Falls es zu einer Abstimmung kommt, dürfte sich die Sache weiter verzögern. Baubeginn ist also frühestens Mitte der 2030er-Jahre. Wilma Willi will sicherstellen, dass die Bewilligungsprozesse transparent ablaufen. „Ich bin eine grüne Politikerin in einem vorwiegend bürgerlichen Bezirk. Aber ich erhalte von den Einwohnerinnen und Einwohnern oft Zuspruch, weil sie merken, dass ich kritisch bin“, sagt die Co-Präsidentin der Grünen Bezirk Dielsdorf. Sie denke, dass die Leute schätzen würden, dass sie kritische Fragen stelle: im Kantonsrat, in der Presse, in der Vollversammlung der Regionalkonferenz. „Ich versuche auch aus der Optik von Stadel zu sagen: Hey, was ist mit der Sicherheit?“, erklärt die Präsidentin des Naturschutzvereins Stadel.

Schon 2022 sagte die Politikerin gegenüber dem Schweizer Radio und Fernsehen (SRF), dass sie vor allem Transparenz verlange. „Das ist für uns, die in der Region wohnen, am wichtigsten“, so Willi auf der News-Website von SRF.

Doch das Tiefenlager ist längst nicht Willis einziges Anliegen. Der Wunsch, ihre Mitmenschen fürs Leben zu befähigen, zieht sich durch ihre berufliche und politische Karriere. Als Berufsschullehrerin begleitete sie viele Jahre Lernende an der Berufsschule Bülach, als Politikerin will sie für das Thema Digitalisierung sensibilisieren und als Privatperson setzt sie sich als Regionalgruppenleiterin bei Bird Life für den Vogelschutz ein.



Der Bezirk Dielsdorf hat elf Sitze im Kantonsrat. Willi ist die einzige Grüne. Bild: Pascal Turin

Bevölkerung über Ewigkeitschemikalien aufklären

Die Mutter von drei erwachsenen Kindern hat auch Pflanzenschutzmittel wie Pestizide oder Fungizide ins Visier genommen. Diese sind zum Teil sehr schädlich für Mensch und Umwelt. Erst im August hat Willi zusammen mit ihrem Parteikollegen David Galeuchet eine Anfrage mit dem Titel „Fluazinam: Gesundheitsrisiken, Einsatz im Kanton Zürich und mögliche Massnahmen“ eingereicht. „Fluazinam wird als Wirkstoff gegen Pilzkrankheiten wie Kraut- und Knollenfäule eingesetzt. Obwohl der Wirkstoff im Verdacht steht, die Gehirnentwicklung zu schädigen, wird er weiterhin breit angewendet“, schreiben die Politikerin und der Politiker. Der Regierungsrat soll beispielsweise Auskunft darüber geben, wie er den Einsatz dieses Wirkstoffs beurteilt und welche Möglichkeiten er sieht, sich auf nationaler Ebene für ein Verbot von Fluazinam einzusetzen.

„Für mich ist die Nahrungsproduktion und die Ernährungssicherheit äusserst wichtig“, sagt Willi. Sie selbst kaufe regional, was sie nicht selber produziere – etwa Obst von ihren Bäumen. „Wir müssen unbedingt unsere Böden und unser Trinkwasser schützen“, führt die Kantonsrätin aus. Als sehr problematisch für die Gesundheit sieht sie deshalb die Ewigkeitschemikalien PFAS (Per- und polyfluorierten Alkylverbindungen) an. Sie sind in der Umwelt nahezu nicht abbaubar, wie das Bundesamt für Umwelt auf seiner Website schreibt. Willi möchte PFAS darum aufs Tapet bringen.

Der Regierungsrat soll darlegen, wie er die Bevölkerung über PFAS und deren Vermeidung breit aufzuklären und zu sensibilisieren gedenkt. „Insbesondere ist breit und sichtbar darüber zu informieren, welche Alltagsprodukte hohe Mengen von PFAS enthalten und diese in die Umwelt abgeben“, schreibt sie mit ihren Parteikolleginnen und Parteikollegen Thomas Forrer sowie Livia Knüsel in einem entsprechenden Postulat.

Allerdings zeigt sich die Kantonsexekutive nicht interessiert, eine Aufklärungs- und Sensibilisierungskampagne zu starten. Der Regierungsrat informiere bereits laufend auf der Website „PFAS im Kanton Zürich“, „und auch der Bund informiert laufend über die verschiedenen Aktivitäten im Zusammenhang mit PFAS“, heisst es in einer Stellungnahme. Ein zusätzlicher Bericht, der zwei Jahre nach einer allfälligen Überweisung des vorliegenden Postulats vorliegen müsste, würde aus Sicht des Regierungsrats keinen Mehrwert bringen.

Wilma Willi ist sich gewohnt, von der Regierung eine Abfuhr zu bekommen. Oft ist es aber so, dass ihre Anliegen im Laufe der Zeit mehrheitsfähig werden.

„Es geht heute nicht mehr darum, irgendwelche Dinge auswendig zu lernen“, erklärt Wilma Willi.

In Südafrika zur Welt gekommen

Die Windlacherin, die fast akzentfrei Mundart spricht, ist in Südafrika mit Afrikaans, Zulu und Englisch aufgewachsen. Ihre Eltern hatten eine Farm in der Nähe der Kleinstadt Bergville, etwa vier Stunden Autofahrt von Johannesburg entfernt. An der University of the Orange Free State in Bloemfontein, heute nur noch die University of the Free State, studierte sie Rechtswissenschaften und schloss mit dem Bachelor ab. Wegen ihres Mannes, der aus Windlach stammt und den sie in Südafrika kennenlernte, zog sie ins Zürcher Unterland. An der University of Edinburgh machte sie schliesslich dank eines Fernstudiums den Master in Erziehungswissenschaften.

Der mittlerweile pensionierten Lehrerin für Allgemeinbildung und Technisches Englisch an der Berufsschule Bülach lag durch ihre Herkunft der bilinguale Fachunterricht besonders am Herzen. Sie baute diesen in Bülach auf und war Dozentin für bilingualen Fachunterricht an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Als Mitglied der Kommission für Bildung und Kultur steht ausserdem das Thema Schule hoch oben auf ihrer Agenda. Für sie ist klar: Mit Blick auf die künstliche Intelligenz wird die Kompetenzorientierung umso relevanter. „Es geht heute nicht mehr darum, irgendwelche Dinge auswendig zu lernen“, ist Wilma Willi überzeugt. Kompetenzorientierung bedeute, dass Schülerinnen und Schüler wüssten, wie sie ein Problem lösen müssten.



„Für mich ist die Nahrungsproduktion und die Ernährungssicherheit äusserst wichtig“, sagt die Windlacher Politikerin Wilma Willi. Bild: Pascal Turin

Am liebsten geht sie auf lange Wanderungen

In ihrer Freizeit geht die Grünen-Kantonsrätin gern Vögel beobachten und Velo fahren oder sie liest Bücher. Als Feldornithologin ist Willi aktiv bei Vogelzählungen involviert. Aber als ihr grösstes Hobby darf wohl das Wandern bezeichnet werden. Am liebsten sind ihr Fernwanderungen, zuletzt ging es mit ihrem Mann von Swinemünde über Wolgast, Rostock, Wismar, Lübeck und Hamburg nach Bremen. „Im Jahr kommen da schon bis zu 1000 Kilometer zusammen.“

Wilma Willi ist die Holzhammermethode fremd. „Wer etwas erreichen will, muss pragmatisch sein“, so die Politikerin, die den elektrischen Kleinwagen Dacia Spring in der Garage stehen hat. Und es ist beinahe unumgänglich, dass sie manchmal selbst in eines jener Flugzeuge steigt, die über das idyllische Stadel hinwegfliegen – wenn sie ihre Familie in Südafrika besucht.

Artikel verschenken

Lust auf Austausch?

Unsere Newsletter und unsere Podcast-Folgen auf Steady sind der richtige Ort dafür – kommentiere dort und sag uns, was du denkst:

[Zu unseren Steady-Beiträgen](#)

Oder schreib uns eine E-Mail: redaktion@rathuus.ch

